



**Montag, 13. September 2021: Esther, Gabriele, Ursula, Iris, Fritz, Kurt, Maria-Teresa, Hans-Heinrich**

**Motiv/Motto:** Die Erde wird sich nach getaner Arbeit ihrer selbst bewusst und gibt sich erwartungsvoll dem Himmel hin – möge nach dem Eintauchen des Weltengeistes eine gemeinsame Willensfrucht entstehen

**Erste Eindrücke:** Das Laub der Apfelbäume wirkt olivfarben, das der Kirschbäume schwer, gelb-grün und lebendig. Der Tulpenbaum steht dunkel und kompakt da, auch das Laub der Nussbäume ist grossenteils abgedunkelt. Der vordere, grüne Laubrahmen ist präsent, aber nicht so eng pressend wie letzte Woche. Der Blauen und die Siedlung scheinen näher, obwohl über beiden ein leichter Dunstschleier liegt. Die Siedlung wirkt seitlich zusammengedrückt und in die Vertikale geschoben. Trotz des Dunstschleiers stehen Siedlung und Blauen deutlich präsent da, die Siedlung «als Siedlung», der Blauen «als Blauen». Über dem Blauen gibt es viele Wolken, unter anderen eine nicht allzu grosse Cumuluswolke, die direkt aus dem Blauen hervorzugehen scheint.

**Der Ausblick** (systematisch von hinten nach vorn): Der Himmel ist verschiedenartig, mit der besagten Cumuluswolke, Schlierenwolken, Kondensstreifen, ansonsten milchig, nirgends ganz blau. Das Licht blendet etwas, die Sonne ist zu sehen. Der Blauen wirkt heute höher, plastischer, mit Schattengraben, es sind gelbliche Kronen sichtbar, links gibt es eine burgartige vertikale Erscheinung. Der Waldrand ist schattig, ragt in die Hangwiese hinein, welche moosig wirkt, der Acker darin hat von braun nach dunkelgrau gewechselt, der Wiesenanteil ist geschrumpft, ausserdem scheint sie nach rechts abzusinken. Während die Hangwiese gut ausgeleuchtet ist, ist die Siedlung schattig, aber mit Glitzerpunkten, die obere Kante hebt sich als Horizontale hervor. Das rechte Hochhaus sieht man besonders deutlich, die Baumgruppe vor der Sonnenhofsiedlung steht als dunkler Wall da, allerdings schon teils gelb-braun eingefärbt. Davor kreuzen helle Autos auf der Autobahn.

Die gelben Laubstellen der Nussbäume sind verschwunden, dafür hat das Laubgrün insgesamt einen grün-gelblichen Ton angenommen. Der rechte Nussbaum zieht gerade einen Mantel an, am linken ist ein «Aurediesli» zu sehen, unter den Bäumen relativ lange Schatten. Der Tulpenbaum steht dunkel da, schwer, nicht mehr so hochragend. Die Heckenrosen haben noch einige dunkle Blätter, die gelben sind abgefallen, die Hagebutten sind wohl noch rötlicher geworden, die Stengel stachlig, stakelig, mit lichten Zwischenräumen. Das ehemals so strotzend blühende Beet darunter sieht nun nur noch unordentlich, gar schmutzig aus (ja, der Gang der Dinge).

**Klangraum:** Den haben wir wohl heute überhört, mir fällt im nachhinein auch kein besonderes akustisches Vorkommnis ein; es war wohl insgesamt recht ruhig.

**Stand:** Dafür gibt es hier detailreiche Äusserungen: Linkes Bein nach hinten gestellt (Standbein), also links hängend, rechtes Bein nach vorn (Spielbein). Diese Stellung wurde etwa 4x genannt, es kommt mir vor wie eine einstudierte griechische Standchoreographie. Aber auch noch: ruhiger als sonst, die Füße spüren (trotz Zwischenraum) die Trockenheit des Bodens mit seiner Dichte und Festigkeit. Der Brustkorb ist offen, empfindet aber den Wärmedruck der Sonne.

**Vitalität:** Das Trocknende wird stärker, die Bäume müder, ausatmend, schwer. Die Obstwiese wirkt noch vitaler als die Bäume, hat aber braune Tupfer (wohl vertrocknete Blüten).

**Charakter:** Unterschiedliche Bilder: Jemand schaut durch eine halb geschlossene Jalousie, ist präsent, möchte aber nicht nach draussen in die Öffentlichkeit. Ein hagerer, knochiger Bauer mit einem Pferd am Zügel, hat wohl viel draussen geschafft und infolgedessen eine lederne Haut. Eine Frau hat (nach einer Schlankheitskur?) abgenommen und möchte nicht nach draussen.

**Würde:** Hinten öffnet sich die Landschaft von unten her wie ein Empfangendes, mit einer Hoffnung auf etwas zu Erwartendes, das noch unklar ist. Das Licht blickt streng, vielleicht muss man durch ein Nadelöhr.

#### **Nachbilder:**

Hans-Heinrich: Die Erde schaut auf den Himmel und sieht «das verschleierte Bild zu Saïs».

Esther: Ein Klangbild: schläfrig, weidend, sich neigend zur Ruh (charakteristisch die «Ei's»)

Ursula: Liebevoll ruhendes, sattes Grün im Vordergrund, der Hintergrund mit davonschwebenden Schleierwolken.

Fritz: Der Anfang und das Ende unserer Betrachtung schliessen sich zusammen: am Anfang grünende Hoffnung, am Schluss das Erwarten von etwas noch Unbestimmtem, dazu die zu überwindende Strenge.

Iris: Vielfalt am Himmel aus Wolken und Flugzeugspuren. Polarität: Absinken der Erde, auf uns Zukommendes im Himmel (noch ungewiss).

Gabriele: Der Schleier im Himmel wird zum weiss-grauen Haar einer weisen Frau. Ihre Haut ist faltiger geworden, das Trocknende wird stärker.

Maria-Teresa: Was machst Du, wo bist Du in diesem Geschehen, wer bist Du? Was ist hinter dem Schleier? Ergänzung Fritz: auf Inspiration hoffend.

Gabriele: Schein eines Sommertages während mit dahinter schwindender Vitalität.

**Nächstes Mal:** Stillstand der Schwere, feuchter, ähnlich wie heute, aber trockener und nicht so heiß.

Die Führung durchs Programm übernimmt Gabriele, Ursula schreibt das Protokoll.

#### **Wochenspruch Nr. 24:**

Sich selbst erschaffend stets,  
Wird Seelensein sich selbst gewahr;  
Der Weltengeist, er strebet fort  
In Selbsterkenntnis neu belebt

Und schafft aus Seelenfinsternis  
Des Selbstsinns Willensfrucht.

Wird hier das Rätsel unserer heutigen Ungewissheit gelöst? Der Weltengeist ist in unsere selbstbewusste Seele eingetaucht, hat daraus Selbsterkenntnis gewonnen und schafft daraus Willensfrucht (sogar aus der Seelenfinsternis=Nadelöhr?). Die vielen «S» zeigen den Marscharakter, die Willensfrucht deutet auf Michaelis hin.

#### **Tierkreisspruch Jungfrau:**

Die Welten erschau, Seele!  
Die Seele ergreife Welten,  
Der Geist erfasse Wesen,  
Aus Lebensgewalten wirke,  
Im Willenserleben baue,  
Dem Weltenerblüh'n vertraue.  
O Seele, erkenne die Wesen!

Zusammen mit dem Wochenspruch ergibt sich diese gewisse Grösse, die zur Aktivität als Willensfrucht führt. Der Wochenspruch schildert (relativ neutral) - der Tierkreisspruch fordert auf und wird jetzt in jeder Zeile vollgültig sichtbar; die Zeile «Dem Weltenblüh'n vertraue» schafft eine schöne Zuversicht.

**Tonleitern: H-Dur:** Licht dringt wie aus der Ferne in eine gotische Kathedrale und schafft ein reiches Inneres mit Anklang an das Weltenerblüh'n. **Gis-moll:** Polare Empfindungen: zur Ruhe kommen, sanft - Lebensgewalten, wie ein unbändiges Ross, sollten gezähmt werden.

**Perikope Lukas 17, 11-19:** Zehn Aussätzige rufen Christus an, werden geheilt, indem sie gehen und sich den Priestern darstellen. Nur einer, der Samariter, kehrt danach zurück und bedankt sich bei Jesus und preist die Gottesoffenbarung. Dieser Glaube hat ihm geholfen. Möglicherweise heisst das, dass er zur äusseren Heilung noch dauerhafte innere Heilung in Erkenntnis der Gotteskraft gewinnt und seines Selbst nun sicher wird.

Protokoll: HHC